

Altjahresabend, 31.12.2012, 23 Uhr, Musik und Wort zum Jahreswechsel

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Pfarrer Martin Germer

Predigt mit 2. Mose 13, 20 - 22

Liebe Gemeinde an der Schwelle zum Neuen Jahr!

„Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“¹ So hat es Paul Gerhardt gedichtet, der bekannte evangelische Liedermacher aus der Zeit des 30-jährigen Krieges. Seine Lieder begleiten uns in dieser letzten Nacht des Jahres, an der Schwelle zum Jahr 2012, und wollen uns Mut machen. Schau nicht ängstlich auf den Weg vor deinen Füßen! Hebe die Augen! Schau in den Himmel und sieh, wie die Wolken ziehen. Spürst du den Hauch des Windes? Lass ihn dir um die Nase blasen. Und lass dir Zuversicht schenken für dein Leben und die Wege, die vor dir liegen: *„Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.“*

So haben wir es eben gesungen. Und nun hören wir dazu einen Text aus der Bibel, der handelt ebenfalls von Wolken, von einer ganz bestimmten Wolke sogar. Wir müssen uns dabei hineindenken in eine Schwellensituation, da geht es um weit mehr als bloß um einen Jahreswechsel. Nach endloser Gefangenschaft in Ägypten hat das Volk der Israeliten endlich den Aufbruch gewagt. In einem Moment politischer Schwäche musste der Pharao ihnen die Freiheit geben. Sie durften gehen. Und sie haben diese Chance genutzt. Sie sind aufgebrochen, noch in derselben Nacht, eine große Menge von Männern, Frauen und Kindern, mit allem, was sie besaßen. Ein ganzes Volk auf dem Weg in die Freiheit!

Von diesem Volk nun heißt es, im zweiten Buch Mose, Kapitel 13:

„Die Israeliten zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.“

Bisher kannten sie den Gott ihrer Vorfahren nur vom Hörensagen. Mose hatte ihnen erzählt von seiner Gottesbegegnung am Rande der Wüste, und vom Auftrag, den der Herr ihm gegeben hatte: Er sollte das Volk in die Freiheit führen.

Nun aber hat das ganze Volk Gott unmittelbar vor sich. In einer Wolkensäule verborgen und doch sehr gegenwärtig; hoch hinauf ragend, damit man ihn auch noch ganz vom Ende des Zuges her sehen kann, und zugleich ganz nahe bei ihnen. So will der Herr vor ihnen her gehen auf ihrem noch völlig ungewissen Weg.

Denn der Weg, den sie nun vor sich haben, das ist nicht der kurze, der gebahnte Weg am Meer entlang direkt ins Land ihrer Vorfahren. Das wäre zu gefährlich, da gibt es zu viele Befestigungen. Nein, sie sollen einen ganz großen Bogen schlagen, fernab von allen besiedelten Gebieten sollen sie durch die Wüste ziehen. Und die liegt jetzt vor ihnen. Keiner von ihnen ist dort je gewesen.

Deshalb brauchen sie die Wolkensäule. Die wird ihnen den Weg zeigen. Und nachts wird diese Wolkensäule zu leuchten beginnen, glühend wie Feuer. Damit sie auch in der Dunkelheit ihren Weg fortsetzen können. Damit sie möglichst schnell möglichst viel Abstand gewinnen von den Ägyptern und von dem Land ihrer endlosen Sklaverei.

So zieht „*der Herr ... vor ihnen her*“. Seine Wolkensäule kann aber noch mehr. Als bald darauf die Ägypter doch hinten am Horizont auftauchen, mit Reitern und Kampfswagen, da schiebt sich die Wolkensäule dazwischen. Sie vernebelt den Verfolgern den Blick, so dass sie die Flüchtigen vor sich nicht einholen können und dass sie schließlich in der Meeresuntiefe stecken bleiben.²

Anfangs sollen Wolkensäule und Feuerschein es ermöglichen, dass die Israeliten immer weiterziehen können, bei Tag und bei Nacht. Später wird sich das ändern. Da ist es die Wolkensäule, in der Gott dem wandernden Volk seinen Rhythmus vorgibt. Geht sie voran, so zieht das Volk hinterher. Hält sie an, so heißt es für das Volk: das Lager aufschlagen. Bricht dann das Nachtdunkel herein, so zeigt der tröstliche Lichtschein der Feuersäule: Gott ist bei euch. Er lässt euch auch in der nächtlichen Wüsten-Einsamkeit nicht allein.

So kann das Volk auf seinem Weg durch unwirtliche Gegenden zur Ruhe kommen. So wird es dann aber auch wieder neu zum Aufbruch gerufen. Gott selbst zeigt ihm den Weg. Gott ist immer dabei. Gott geht voran. Sie brauchen bloß zu folgen.

Ist das nicht ein schönes Bild – auch für uns in dieser Nacht und im Übergang zum neuen Jahr? Ich meine mich zu erinnern, dass ich das als Kind sehr beruhigend fand, diese Vorstellung von der Wolkensäule, der die Israeliten damals folgen konnten, und von dem nächtlichen Feuerschein, den sie ausstrahlte.

Und heute? Wäre das nicht manchmal sehr zu wünschen, so ein unübersehbares Zeichen für die Unwegsamkeiten unseres Lebens? Hier entlang! Das ist der Weg, den ihr gehen könnt! Das ist der Weg, der euch aus der Krise führt! Und alle können's sehen, alle Welt hat es unübersehbar vor Augen. Keiner, der da zum Beispiel länger sagen dürfte: Die ganzen Prognosen von Erderwärmung und Klimawandel, alles nur aufgebaut. Wo ist die Feuersäule heute, die der Menschheit zur nötigen Klarheit verhilft?

Andererseits: Wollen wir das wirklich? So eine klare und eindeutige Wegweisung, der wir nur zu folgen brauchen? Und die uns alles vorgibt: Wann wir zu gehen haben - und wann es Innehalten heißt. Wofür wäre das die Lösung?

Ist uns da nicht doch Paul Gerhardt näher, der nach Wegen sucht, „*da dein Fuß gehen kann?*“ Und der damit von einem Gott singt, der uns Raum lässt für eigenverantwortliches Gehen und Freiheit für eigene Entscheidungen? Dem wir aber keineswegs egal sind! Der helfen will, dass wir uns so entscheiden, wie es gut ist für das Leben und für das Miteinander. Der uns nicht einfach uns selbst überlässt: „*Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehn; auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.*“³

Wolkensäule und Feuerschein führen die Israeliten durch die Wüste. Sie führen sie zum Berg Sinai. Dort bekommt das Volk die Gebote als Wegweisungen auf seinem Weg in die Freiheit. Und die treten nun in gewissem Sinne an die Stelle der Wolkensäule:

„*Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote*“⁴, heißt es im Psalm. Und auch was Gottes nächtlicher Feuerschein bedeutet hat für das Volk in der Wüste, auch das wird seit-her von seinen Geboten gesagt: „*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege*“⁵. In seinen Geboten kommt Gott uns nahe. Da wo wir uns an ihnen orientieren, wo wir gerade auch in den Zweifelsfällen unseres Lebens dort Klärungshilfe suchen, da will Gott uns unseren Weg finden lassen und da gibt er uns Halt und Zuversicht. „*Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre*“, heißt es im selben Psalm, „*wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.*“⁶

Später noch wird man sagen, dass eigentlich die Liebe ausreicht als innerer Kompass auf allen Wegen durch das Leben. „*Gott lieben von ganzem Herzen*“ – und „*deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“⁷, in diesen beiden Geboten sind alle anderen enthalten. Darin sind sich Jesus und Paulus mit dem pharisäischen Schriftgelehrten einig. Und der Kirchenvater Augustinus hat daraus den kühnen Satz hergeleitet: „*Liebe – und dann tu, was du willst.*“⁸ Wenn du dich von der Liebe bewegen lässt, dann wird dein Wollen dich in die richtige Richtung leiten. Liebe als innerer Kompass – oder könnte ich auch sagen: als Gottes Wolkensäule und Feuerschein im eigenen Herzen?

Das Lieben aber, um das es hier geht, das ist eine tief gegründete Zugewandtheit zum Nächsten, zum Mitmenschen, ungeachtet all dessen, womit wir uns das Leben allzu oft schwer machen. Lieben, das ist die Offenheit, das Leben anzunehmen, so wie es nun mal ist, und es sich zum Guten dienen zu lassen. Das ist die Freude an der Welt des Geschaffenen, in der auch ich da sein kann – und an dem Schöpfer, aus dessen liebevollem Herzen dies alles kommt. „*Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*“ Lebe in solchem Vertrauen. Lass dich von solcher Liebe leiten. Habe Acht darauf, wie Gott dich im Leben erhält und wozu er dich brauchen will. „*Liebe – und dann tu, was du willst.*“

Im Grunde sind das ja wohl vertraute Grundgedanken unseres Glaubens, jedenfalls für manch einen unter uns. Aber es ist doch gut, wenn wir uns kurz vor Ende des Jahres bewusst daran erinnern. Bewahren wir es uns, wenn es uns bisher schon in unserem Leben wichtig war. Wenn es uns schon lange den Weg weist: Bleiben wir in die-

ser Spur! Wenn wir etwas erfahren haben von der Kraft und der Gewissheit, die uns daraus erwachsen kann, lassen wir uns darin bestärken! Und lassen wir es uns neu zusprechen als Gotteskraft, aus der heraus wir leben können auch im neuen Jahr. Was auch immer 2012 uns bringen mag.

In Wolkensäule und Feuerschein hat Gott sein Volk durch die Wüste geleitet. Die Wüste kann von außen wirken wie ein höchst unwirtlicher, ja lebensfeindlicher Ort. Bei näherem Hinsehen steckt sie voller Schönheit und Klarheit und voller Wunder. In der Wüste hat Gott seine Menschen auf elementare, wunderbare Weise am Leben erhalten. Diese Erfahrung konnte das Volk Israel dort immer wieder machen. Gerade auch an solchen Stellen, wo die Israeliten dachten, es ginge gar nicht mehr weiter. Wenn sie meinten, sie seien verloren, ist Gott ihnen in ungeahnter Lebendigkeit begegnet – und sie, sie konnten ihren Weg weiter gehen. Später hat man darum von der Wüstenzeit des Volkes sogar als einer Zeit der ersten Liebe zwischen Gott und seinen Menschen gesprochen!

Und so können auch wir bisweilen die Erfahrung machen: Da, wo es schwer wird im eigenen Leben oder schwer auch im Miteinander, da, wo wir aus uns selbst heraus gar nicht mehr weiter wissen – gerade da ist Gott uns besonders nahe, und „*seine Kraft ist in den Schwachen mächtig*“.⁹

Sie wissen es vielleicht: das ist die Jahreslosung für 2012: „*Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*“ Und so wünsche ich es uns allen: Dass wir uns so von Gott leiten lassen können, im neuen Jahr, von seinen Geboten und von seiner Liebe. Und dass wir uns von ihm getragen wissen. Und dass wir in solchem Vertrauen getrost leben können. „*Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.*“

Amen.

¹ EG 361, Str. 1

² 2. Mose 14, 19f. 24f.

³ EG 361, Str. 2

⁴ Psalm 119, 33

⁵ Psalm 119, 105

⁶ Psalm 119, 92

⁷ Matth. 22, 27-40

⁸ "Dilige, et quod vis fac." (Augustinus, In epistolam Ioannis ad Parthos, tractatus VII, 8.)

⁹ 2. Kor. 12,9 – aus der Jahreslosung für 2012